

Schulze, Ernst: Du nennst ein Räthsel, nennest verschlossen mich (1803)

1 Du nennst ein Räthsel, nennest verschlossen mich,
2 Der Alles jüngst, was in der geheimsten Brust
3 Ihm blühte, was im tiefsten Herzen
4 Heilig sich spiegelte, dir gestanden?

5 Du weißt es Alles, was ich dir sagen kann;
6 In jedem Blick, in jedem gedämpften Laut,
7 Im stummen Gram und in des Frohsinns
8 Sonniem Lächeln enthüllt mein Herz dir;

9 Daß du allein ihm Leben und Liebe bist,
10 Daß zart und innig jedes Gefühl in mir
11 Dein Eigenthum ist, daß dein Blick nur
12 Kraft in die Brust mir und Milde senkte.

13 So weht belebend um das entkeimte Grün
14 Mit duft'gem Flug des seligen Lenzes Hauch,
15 So gaukelt freundlich in der Quelle
16 Rieselndem Silber der Rose Bildniß.

17 Und ach, doch kann dein heiliger, zarter Sinn
18 Worin die fremde Thräne so leicht den Thau
19 Des weichen Mitleids weckt, doch kannst du
20 So mich mit bitterem Argwohn kränken?

21 Ach, still und kindlich trug ich die sel'ge Lust
22 Im keuschen Herzen, betete nur zu dir,
23 Und dir nur dankt' ich, wenn die Schönheit,
24 Wenn mich ein großes Gefühl emporhob.

25 Mit heil'gem Schweigen ehrt' ich das Göttliche,
26 Das mir genaht war, währte das süße Glück,
27 Den Traum des Himmels zu verscheuchen,

28 Wenn ich mit irdischem Laut ihn grüßte!

29 Der Sitz, wo du einst ruhest, der Wiese Pfad,
30 Den du gewandelt, war mir ein Heiligthum;
31 Nie wagt' ich deines Schleiers Saum nur
32 Leise mit bebender Hand zu fassen.

33 Wer ist's, der mächtig aus der Ermattung Schlaf
34 Mein Herz emporrief, welcher mich selbst mir gab,
35 Daß kühn ich in den hohen Kreis der
36 Edleren treten und stolz gestehn darf:

37 Nehmt, ich verdien' es, nehmet den Euern auf,
38 Der euch zur Seite kämpfen und siegen will,
39 Der Haß dem Unrecht, der dem Schönen
40 Liebe, der Treue dem Recht geschworen!

41 Ach, was beginnst du? Willst du dein eignes Werk,
42 Das Werk zerstören, welches ein lichter Strahl
43 In jenem goldnen Kranze seyn wird,
44 Welcher im Himmel dich einst umleuchtet?

45 Vertraue dem, was tief in die Seele mir
46 Du selbst geprägt hast, glaub' an die eigne Macht!
47 Ach, wenn du zweifelst, muß ich dann nicht
48 Selbst an dem eigenen Herzen zweifeln?

49 Zürnst du vielleicht, daß ewiger Frohsinn mir
50 Die Stirn bekränze, daß ich mit kälterm Sinn
51 Nur in des Glückes lichtem Schimmer
52 Wandelte, nie der Empfindung Thräne,

53 Des tiefern Herzens lindernden Thau geweint,
54 Die zarte Thräne, welche den düstern Gram
55 Zum Engel umschafft, der in Wehmuth

56 Göttlicher wird und des Himmels werther?

57 Ach, oft verkündet Lächeln den stummen Gram,
58 In heitern Schein hüllt oft sich ein blutend Herz,
59 Und in der goldbesäumten Wolke
60 Lauschte verderblich ein schwarzer Sturm oft.

61 Gleich Aeolsharfen regen, vom geist'gen Hauch
62 Geküßt, der Rührung leisere Saiten sich;
63 Nicht mag mit Worten ich's entweihen,
64 Was mir die göttliche Stimme kündet.

65 Der Spott nur fühlt sich heimisch im leeren Traum
66 Der dunklen Erde: aber verlassen schließt
67 Empfindung sich ins tiefe Herz und
68 Blickt zu den Sternen und schweigt und lächelt.

69 So birgt der Kelch der nächtlichen Blume sich
70 Der Gluth des Tages, nur in der Dämmerung
71 Entfaltet scheinlos sie den Kelch: doch
72 Woget in reinerem Duft die Nacht rings.

73 Keusch sey des Herzens heiliges Zartgefühl
74 Und gebe nie dem Hohne der Welt sich hin;
75 Nur blenden kann des höhern Lichtes
76 Flamme den Thoren, doch nicht ihm leuchten.

77 O gieb ein Blümchen, wenn du nicht reden darfst,
78 Gieb deines Lächelns flüchtigsten Sonnenstrahl,
79 Den stillsten Blick mir nur zum Pfande,
80 Daß du mein Inneres ganz errathen.